Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag

N^o. 55.

5. März 1841.

Uebersicht.

Ämtliche Nachrichten des königlichen Regierungsblatts.
— **Deutschland.** Oesterreich. Beschluß des Graner Comitats gegen die Resolution des Pesther Comitats in Betreff der gemischten Ehen. — Preußen. Berlin: Bau einer Schloßkapelle. Parolbefehl in Betreff der Sittenverletzungen bei dem Maskenfeste. v. Hippel über das preussische Schulwesen. — Würtemberg. Stuttgart: Abreise des Herzogs von Leuchtenberg. — Hannover. Einführung einer weiteren Instanz in Criminalsachen. — Baden. Mannheim: Maskenzüge. Werthheim: Fünfundwanzigjähriges Regierungsjubiläum des Fürsten Löwenstein-Werthheim. — Braunschweig. Das Geschenk der verstorbenen Kurfürstin von Hessen für die Schloßkapelle. — Belgien. Brüssel. Lüttich. — Schweiz. — Frankreich. Guizot weigert sich in der Deputirtenkammer eine Erklärung über die Rüstungen zu geben. — Großbritannien. Geringe Majorität für die Minister bei der Abstimmung über Morpeth's Registrirungsbill. Vollständiger Text des Schreibens des Cardinals Fransoni an die katholischen Bischöfe Irlands hinsichtlich der sogenannten National-Erziehung. — Aegypten. Die Verluste der syrischen Armee auf dem Rückzug durch die Wüste. — Erklärung des Geheimen Rath's v. Schelling. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Ämtliche Nachrichten.

München, 3. März. Das heutige k. Regierungsblatt Nro. 9 enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den königl. Kammerjunker, Julius Frhrn. v. Bonickau auf Osterberg, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu Allerhöchsth. Ehren Kammerer zu befördern; die bei der Regierung der Pfalz, K. v. J., in Erledigung gekommene Kreisbauath-Stelle, in provis. Eigenschaft, dem Bezirksingenieur bei der Bauinspektion München II. Paul Denis, zu übertragen; die hiedurch in Erledigung kommende Bezirksingenieursstelle bei der Bauinspektion München II., provis. dem ersten Bauconducteur bei der erwähnten Bauinspektion, Jos. Albert, zu verleihen; sofort in die dadurch sich eröffnende erste Conducteurstelle bei der Bauinspektion München II. den dermaligen zweiten Conducteur, Adam Krepl, vorrücken zu lassen, und statt desselben zum zweiten Conducteur bei gedachter Bauinspektion, in prov. Eigenschaft, den Ingenieur-Practikanten G. Frhrn. v. Stengel, zu ernennen; den Secretär des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, W. S. Keller, bei dessen vollkommen nachgewiesenen, durch körperliches Leiden veranlaßten Unfähigkeit zu Ausübung seiner Dienstobliegenheiten, entsprechend seiner Bitte, für die Dauer von zwei Jahren, mit Befassung des Titels und des Functionszeichens in den Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch bei dem genannten Appellationsgericht erledigte Secretärstelle, in provis. Eigenschaft, dem Accessisten dieses Gerichtshofs, Jos. Schipp, zu ver-

leihen; den Landrichter Jos. A. Emmert, zu Silber, seiner Bitte entsprechend, für immer in den Ruhestand treten zu lassen, und die hiedurch in Erledigung kommende Landrichterstelle zu Silber, dem dermaligen Actuar des Ldg. Mzenau, G. A. Sottler, zu verleihen; dem Licentiatenprofessor A. Mühlich, in Bamberg, die auf die Dauer eines Jahres zugestandene Ruhestandsversetzung, auf dem Grunde der neuerlich vorgelegten ärztlichen Zeugnisse über die Fortdauer seiner mißlichen Augenleiden, nunmehr definitiv zu bewilligen; den Protocollisten des Kreis- und Stadtgerichts Memmingen, J. G. v. Hartlieb, nach zurückgelegten vierzig Dienstjahren, seiner dießfalls gestellten Bitte gemäß, mit Befassung des Titels und des Functionszeichens, in den Ruhestand zu versetzen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen und treuen Dienstleistung zu erkennen zu geben, dann die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Memmingen erledigte Protocollistenstelle, in prov. Eigenschaft, dem Rechtspraktikanten zu Landshut, F. Ströhl, zu verleihen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg erledigten Rathstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Aschaffenburg, J. M. Leeb, zu befördern, und zum Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Aschaffenburg den Protocollisten eben dieses Gerichts, Ant. Köhler, zu ernennen; die bei dem Landgerichte Bruck, in Erledigung gekommene Assessorstelle dem dermaligen ersten Assessor des Ldg. Starnberg, K. Mark, und die dadurch sich eröffnende erste Landgerichtsassessorstelle zu Starnberg dem gegenwärtigen ersten Assessor der Ldg. Lu., K. Ströblein, zu übertragen; die bei dem Handels-Appellationsgerichte zu Nürnberg erledigte Rathstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Nürnberg, L. Herl, zu verleihen; endlich den Zollrechnungskommissariats-Assistenten K. Wolfanger, zum Rechnungscommissär bei der General-Zolladministration, in provis. Eigenschaft zu ernennen.

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Buch, dem Verweser des St. Sebastianbenefiziums zu Friedberg, Priester A. Ganz, das Spitalbenefizium zu Ellingen, dem Pr. K. A. Herzog, zur Zeit Commoranten in Weilheim; die Pfarrei Tiefenstockheim dem dermal. Verweser der mit der Erzdiocese Bamberg im Verbande stehende kathol. Pfarrei Koburg, im Herzogthume Sachsen-Koburg, Pr. S. Meßbach; die Pfarrei Walfertshofen dem bish. Pfarrer von Oberfallheim, Priester Joh. B. Seidenfuß, und die Pfarrei Muthmannshofen dem bish. Pfarrer von Görisried, Priester J. W. Hef. Auch haben Se. Maj. der König den von dem Pfarrer, Priester G. Kronberger, und dem Benefiziaten, Pr. G. F. Schmid von Irbach, beabsichtigten Pfründentausch zu genehmigen, und dem zu Folge die Pfarrei Kemnath bei Neuaign dem Benefiziaten Schmid, und das Benefizium von Irbach dem Pr. Kronberger zu verleihen geruht. Ferner haben Se. Maj. der König allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Graßau von dem hochw. Herrn Erzbischofe von München-Freising dem bish. Pfarrer von Grefßing, Priester

S. Reisenberger; die Pfarrei Burgkunstadt von dem hochw. Herrn Erzbischofe von Bamberg dem bish. Dechant und Pfarrer zu Tiefenstockheim, Fr. F. X. Dreßel, und die Pfarrei Litzendorf von dem hochw. Herrn Erzbischofe von Bamberg dem verm. Caplan in Mattelsdorf, Priester Adam Berthold, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben die protestantische Pfarrei Schönbrunn dem dormaligen zweiten Pfarrer zu Berg, J. Hirsch, und die prot. Pfarrei Elpersdorf dem bish. zweiten Pfarrer zu Pegnitz, G. L. W. Tregel, zu verleihen geruht.

Seine Majestät der König haben dem bisherigen ersten rechtskundigen Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt München, Dr. Jak. Bauer, welcher bei der am 11. Februar vollzogenen Wahl zu dieser Stelle wieder gewählt worden ist, in dieser Eigenschaft die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Deutschland.

Oesterreich.

Wir haben früher von der Resolution des Pesther Comitats im Königreich Ungarn Kunde gegeben, in welcher beantragt wurde, diejenigen katholischen Geistlichen, welche die gemischten Ehen zwischen Katholiken und Protestanten nicht ohne Unterschied einsegnen wollten, in Geldstrafe zu nehmen u. s. w. Die „Allgemeine Zeitung“ theilt nun den jene Resolution mißbilligenden und ihr geradezu widersprechenden Beschluß des Graner Comitats mit: Derselbe lautet, so weit er sich auf den gedachten Gegenstand bezieht folgendermaßen: „Beschluß der Generalversammlung des Graner Comitats vom 15. Decbr. 1840.“ „In Betracht, daß die Stände des benachbarten Pesther Comitats, nachdem sie beantragt hatten, daß diejenigen katholischen Seelsorger, welche sich weigerten, die gemischten Ehen ohne Unterschied einzusegnen und nach dem heil. Nitus der Kirche zu feiern, jedesmal vor Gericht gefordert und mit Rückblick auf den Art. 14. vom Jahr 1647 in eine Geldstrafe von 600 Gulden genommen würden, zugleich verordneten, daß dieser Beschluß mittelst brieflicher Mittheilung an alle Jurisdictionen des Reichs gebracht werden sollte; — in Betracht ferner, daß das belobte Comit, nachdem Sr. fürstl. Gnaden der Fürst Primas des Reichs demselben in Folge jenes Beschlusses eine mit den Grundsätzen der römisch-katholischen Kirche und mit den Gesetzen des Königreichs übereinstimmende Erklärung abgegeben, Sr. Maj. eine Vorstellung behufs der Entsetzung Sr. fürstl. Gnaden von seiner erhabenen kirchlichen Würde unterbreitet; damit diese Acte, welche darauf abzielen, die freie Ausübung der römisch-katholischen Religion zu verhindern und die Rechte der Kirche zu schmälern, welche den bürgerlichen Gesetzen nicht unterworfen seyn können, und zugleich die Grundsätze auf welche jene Einsprechungen gestützt werden, durch ihre Verbreitung im ganzen Königreiche nicht dahin gelangen, tiefere Wurzeln zu schlagen und zum Nachtheil des öffentlichen Glücks religiöse Zwistigkeiten herbeizuführen, und dadurch die Aufmerksamkeit abzulenken, welche durch die Leitung des zunehmenden Wohls des Staats bessere Früchte tragen soll, so ist beschloffen worden: daß die den Beschlüssen des Pesther Comitats entgegen stehenden, auf triftige Gründe gestützten Absichten dieses Comitats so schleunig als möglich allen Jurisdictionen des Königreichs mitgetheilt werden sollen. Obschon die versammelten Stände in Folge dieser Resolution den Beschlüssen des belobten Pesther Comitats, so weit sie bekannt sind, in inrigster Ueberzeugung widersprechen, so haben sie dennoch in

das Wesen der obschwebenden Frage einzugehen so lange anstehen zu müssen geglaubt, bis aus den brieflichen Mittheilungen, welche das gedachte Comit über diesen Gegenstand an alle übrigen Comitats zu senden verordnet hat, die Gründe, auf welche dasselbe in erwähntem Beschlusse gestützt, in glaubwürdiger Weise erkannt werden können; für den Fall jedoch, daß jene brieflichen Mittheilungen erfolgen sollten, fühlen die Stände die unabweißbare Verpflichtung, ihre Ueberzeugung zur Vertheidigung der freien Ausübung der katholischen Religion bekannt zu machen, und zu gleicher Zeit ihre Stimme zu erheben, damit die so schwer verletzte Gerechtigkeit der kirchlichen Gewalt in ihrer Unversehrtheit aufrecht erhalten werden: sie erklären daher schon jetzt mit vollkommener Stimmenmehrheit, daß, indem es der kirchlichen Gewalt gebührt, über die rein geistlichen Gegenstände zu verfügen, unter welchen die Bewilligung oder Verweigerung des Segens begriffen ist, sie das Recht der bürgerlichen Gewalt, sich in dieselben einzumischen, niemals anerkennen werden, welche Erklärung sie in das Notariatsprotocoll eingetragen wissen wollen. Zur Beglaubigung dessen v. Husgar.“

Preußen.

Berlin, 25. Febr. Der erste großartige Bau unter unserm Könige dürfte wohl, bei Erhaltung des Friedens, die Errichtung einer Schloßkapelle seyn, wozu in diesem Falle Sr. Maj. bereits 400,000 Rthlr. angewiesen hat. Diese wird über dem herrlichen sogenannten Triumphbogen Marc Aurels kuppelartig gebaut werden, wozu schon vor vielen Jahren Schinkel die meisterhaften Zeichnungen vollendete. Das Innere der Kapelle wird, nach dem Entwurfe, einen majestätischen Anblick gewähren. Die Wände darin werden alle aus Marmore factice (künstlichem Marmor) verfertigt. Der Hofbaurath Stüler wird dann den Bau ausführen. — Seit einiger Zeit wird vielfach auf das Erscheinen eines vom Regierungspräsidenten v. Hippel verfaßten „Sendeschreibens über einige Mängel der preussischen Schulverwaltung“ hingewiesen. Was der Verfasser desselben, gestützt auf langjährige, in einem bedeutenden Wirkungsfreife gesammelte Erfahrungen, über Elementarschulen, Seminarien und Gymnasien sagt, ist in vielen Beziehungen beherzigenswerth; namentlich dürften einige Hauptpunkte seiner Ansichten über letztere Anstalten von allgemeinem Interesse seyn. Die Gymnasien sollten nach des Verfassers Erachten wieder, wie früher, der Aufsicht und Leitung der Regierungen (statt der meist entlegenen Provinzial-Schulcollegien) untergeben werden. Die größere örtliche Nähe derselben würde die Regierung auch geistig in nähere Berührung mit den Gymnasien bringen, und es ihnen (den Regierungen) zur Ehrensache machen, sich ihrer Pfllegebefohlenen anzunehmen. (Trkf. 3.)

Berlin, 26. Febr. Der Barolbeßel, den der König an den Gouverneur von Berlin zur Mittheilung an das Offiziercorps der hiesigen Garnison mit Bezug auf die bekannten Sittenverletzungen bei dem Maskenfeste vom 12. Febr. erlassen hat, lautet (nach der Allg. Zeitung) folgendermaßen: „Ein Vorfalle, welcher am 12. v. M. auf der Redoute im Opernhause den äußern Anstand gröblich verlegt und die Freude der Anwesenden gestört, hat mich mit gerechtem Unwillen erfüllt, und mich um so schmerzlicher berührt, als die mir bis jetzt bekannt gewordenen Theilnehmer an demselben zum Theil einer Classe der Gesellschaft angehören, von der ich Besseres zu erwarten und zu fordern berechtigt bin. Ich trage Ihnen auf, dem sämmtlichen Offiziercorps diese Ordre mitzutheilen, weil ich zu meinem tiefen Bedauern erfahren, daß sich auch Offiziere unter jenen Störern der guten Sitten befunden. Mein Bedauern wird nur

dadurch gemildert, daß bis jetzt wenigstens gegen keinen Offizier bezugt worden ist, der groben Sittenverletzung gegen Frauen mitschuldig zu seyn. Die wahre Ehre kann ohne ritterliche Sitten nicht bestehen, und es ist bekannt, daß ein freches Benehmen gegen Frauen mit Schmach bedeckt. Es ist mein Vorsatz, keinen Offizier in meiner Armee zu dulden, der an solchen Excessen Theil nimmt. Sollte daher wider mein Erwarten die von mir befohlne weitere Verfolgung der Sache auch Offiziere als Mitschuldige herausstellen, so bin ich entschlossen, ein Exempel an ihnen zu statuiren. Nur augenblickliches aufrichtiges Bekennen kann, als Zeichen aufrichtiger Umkehr, von der Schwere der Strafe befreien.“

Württemberg.

Stuttgart, 2. März. Se. Königl. Majestät haben des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg kaiserl. Hoh. unter die Großkreuze des Ordens der württembergischen Krone aufgenommen. — Heute früh ist Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg von hier wieder abgereist. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 24. Febr. Die heutige hiesige Zeitung enthält ein aus 15 Artikeln bestehendes (schon kurz erwähntes) Gesetz, vom 16. d. Mts., über die Einführung einer weiteren Instanz für Fälle der Beeinträchtigung der öffentlichen Interessen durch Beschlüsse oder Entscheidungen der Kriminalgerichte. In dem Eingange desselben heißt es: „Da eine gleiche Gerechtigkeit bei Verwaltung der Kriminaljustiz eben sowohl erfordert, daß den Privatpersonen gegen eine unrichtige Anwendung der Strafgesetze genügende Schutzmittel zu Gebote stehen, als das öffentliche Interesse dagegen gesichert werde, in der letzteren Beziehung aber die bisherigen Einrichtungen nicht ausreichend befunden sind, so erlassen Wir zu deren Ergänzung, auf den Antrag Unserer getreuen Stände das gegenwärtige Gesetz.“ Das öffentliche Interesse wird durch gerichtliche Anträge von dem für diese Geschäfte von der Regierung angestellten Anwalte wahrgenommen. Derselbe kann sein Amt nur vermöge eines, für die einzelne Sache von dem Justizminister ihm dazu ertheilten Auftrages verwalten, welcher kraft der ihm anvertrauten oberen Aufsicht der Justizpflege ermessen wird, in wie fern bei wichtigeren und folgereichen Fällen ein hinreichender Anlaß vorhanden ist, um ein Einschreiten des öffentlichen Anwalts zu verfügen. Dieser wendet sich dann immer an das zunächst vorgesezte höhere Gericht. Das Einschreiten erfolgt: Wenn ein Criminalgericht aus unrichtigen Gründen von einem criminalen Verfahren in einer Sache überhaupt abzusehen beschloffen hat; wenn durch die Entscheidung eines Criminalgerichts ein Angeschuldigter entweder ohne genügende Gründe freigesprochen, oder von der Instanz entbunden: oder er im Widerspruche mit bestimmten gesetzlichen Vorschriften in eine zu gelinde Strafe verurtheilt ist.

Hannover, 25. Febr. Die Wahl der beiden ordentlichen Schatzräthe adeligen Standes (zur ersten Kammer) ist jetzt auch vor sich gegangen. Dieselben waren der Hoya-Diepholzhischen und der Calenberg-Göttingen-Grubenhagenschen Landschaft zugesallen. Die Hoya-Diepholzhische Landschaft hat am 18. d. Mts. den Amtsassessor Borthmer dazu erwählt; die Calenberg-Göttingen-Grubenhagensche Landschaft hat die Wahl gestern vorgenommen. Dieselbe war unter den beiden vorzüglichsten Bewerbern, dem Landrath von Adelefsen und Jagdjunker Grafen Venningfen so sehr befristet, daß bei Stimmengleichheit das Loos entscheiden mußte und für den Grafen Venningfen entschied. In der Städte-Curie haben sich einige Städte, zum Theil unter Verwahrung der Theilnahme an der Schatzrathswahl, als ihren

Verfassungsansichten widerstrebend enthalten. Außer der Wahl eines Schatzraths hatte die Calenberg-Göttingen-Grubenhagensche Landschaft auch noch die zweier Oberappellationsräthe vorzunehmen. Dazu wurden die Justizräthe Hr. v. Vape (zu Hannover) und v. Kläping (zu Göttingen) erwählt. Die Berathungen der Landschaft über verschiedene Gegenstände (z. B. die Hegung von Fischen, Geschäftsordnung u. s. w.) werden sich wohl noch bis zu Ende des Monats ausdehnen. Ueber die Schatzrathswahl der Bremer-Verdenschen Landschaft und wann dieselbe stattfinden werde, verlautet noch immer nichts Bestimmtes.

Baden.

Mannheim, 22. Febr. Gestern fanden hier die angekündigten Maskenzüge statt. Wer in die Stadt eintrat, wurde in den Schoß des Scherzes und der Freude aufgenommen, wo Alles nur heitere Lebenslust athmete, und Jeder nur fröhliche Gesichter sah. Den ganzen Morgen sah man bei dem schönsten, heitersten Wetter, Chaisen, Wagen und Fußgänger in langen Zügen zu allen Thoren in die Stadt einkehren, und gegen Mittag waren die Hauptstraßen mit einer solchen Menschenmenge angefüllt, daß man nur mit Mühe dieselben passiren konnte. Um 11 Uhr setzte sich die alte Stadtgarde in Bewegung; dieses Corps, etwa 45 Mann stark, im Kostüme, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, stellte in Kleidung, Haltung und Benehmen ein treues, höchst komisches, Bild alter ergrauter Stadtsoldaten dar; es durchzog mit Trommeln und Pfeifen einige Straßen und begab sich sodann auf den Paradeplatz, wo zu diesem Zweck eine 4 — 5 Fuß hohe Bühne mit einem großen Zelte errichtet war. Auf diesem Plage angekommen, wurden verschiedene Exercitien und Bewegungen ausgeführt, die den Tausenden von Zuschauern eine große Belustigung gewährten. Hieraus erschienen zu Pferd der Pfälzer General, der Kölner Funken-General, der General der Kanjengarde und der Mannheimer Schalkenarr, welche, nachdem sie unter der Bühne abgestiegen waren, über die ehrenwerthe Soldateska Inspection hielten. Nach Beendigung derselben entfernte sich diese Generalität wieder, die Stadtgardisten legten ihre Waffen ab, machten sich bequem, zogen Tische und Stühle aus dem Zelte hervor und begannen ein lustiges Wackeleben, wobei sie mancherley lustige und witzige Vieder sangen, die eigens für diesen Tag gedichtet war. Unstreitig hat dieser Theil des Carnevalsfestes wesentlich zu der allgemeinen Heiterkeit beigetragen und in seiner Weise vollkommen befriedigt. Der große Maskenzug, welcher sich um 12 Uhr in Bewegung setzte und bis 2 Uhr seinen Umzug in der Stadt hielt, war so glänzend und so prachtvoll, wie man, wenigstens in unseren Gegenden, nicht leicht etwas Aehnliches sieht. Er zerfiel in zwei große Abtheilungen, eine geschichtliche und eine komische: die erste stellt den Brautzug Kaiser Friedrich II. mit der Prinzessin Isabella von England dar und bestand aus etwa 60 Personen, die Musik, Herolde, Trabanten und niedere Dienerschaft abgerechnet. Die Anordnung des Zuges und die Gruppierungen waren sehr treffend und dem Gegenstand angemessen, vor Allem aber verdiente die treue Nachahmung der Kostüme und namentlich die verschwenderische Pracht derselben den ungetheilten Beifall der staunenden Menge. In der zweiten Abtheilung, aus 30 Personen bestehend, ohne die denende Begleitung, erblickte man den kaiserl. Mummereimeister mit seinem bizarren Gefolge, welches als eigentliche Repräsentanten des Carnevals, das schaulustige Publikum ergözte. Auch dieser Theil des Zuges entfaltete eine ungewöhnliche Pracht, in Anordnung und Kostüm, und vor Allen sprach er dabei Witz, Laune und Ironie an. (K. Z. u. B.)

Weiheim, 18. Febr. Gestern hatten wir hier das fünf- und zwanzigjährige Regierungs-Jubiläum Sr. Durchl. des Fürsten Georg zu Löwenstein-Weiheim-Freudenberg. Am Vorabend verkündeten Kanonendonner und Glockengeläute den festlichen Tag, und um 7 Uhr bewegte sich ein großer Zug von Fackelträgern, von dem bürgerlichen Schützencorps begonnen und beschloffen, die Mitglieder der Liedertafel in der Mitte, unter Musikbegleitung vor das fürstliche Palais, wo die Liedertafel ein besonders gedichtetes und componirtes Lied sang. Am andern Morgen wurde solenner Gottesdienst abgehalten, zu dem sich in festlichem Zug die großh. Staats- und fürstlichen Diener, so wie der Gemeinderath, alle Jünste mit ihren Fahnen und eine Menge Bürger bezogen. Abends war Ball und Illumination. Diese Freuden wurden dem Fürsten durch die gleichzeitige Verleihung des Haus-Ordens der Treue von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzoge gekrönt. Heute erfahren wir, daß Sr. Durchlaucht der Armenkaffe, dem Frauenverein und der Kleinkinderschule 1200 fl. geschenkt haben. (W. J.)

Braunschweig.

Braunschweig, 25. Febr. „Die für's Vaterland geblutet, sie sind nun bei Gott.“ Mit diesen Worten ließ der hochherzigsten Frauen Deutschlands Eine, Hessens erhabene Kurfürstin, die Glocke sinnvoll verzieren, welche Dieselbe der kleinen Kapelle des von Schill'schen Invalidenhauses vor hiesiger Stadt huldvollst verehrte, und die nebst den übrigen dahin geschenkten Kunstwerken für ewige Zeiten der frommen Anstalt zum herrlichen Schmucke gereichen wird. Als, der bei dem Anlebensreten der Stiftung festgesetzten Ordnung zufolge, am 20. d. Mts. die langsam feierlich zu den Lüften steigenden Töne der Glocke den Bewohnern Braunschweigs den Todestag Hofer's, in das Gedächtniß zurückriefen, da ahnete wohl Niemand von denen, welche die über die weite Schneebedeckte Ebene dahin schallenden Töne vernahmen, daß diese auch zugleich das Grabgeläute der edelsten deutschen Frau, der hohen Schenkerin der Glocke seyn würden. Doch wenige Tage nachher hallte durch Deutschland die Trauerkunde von dem Ableben der Kurfürstin Auguste von Hessen-Kassel königl. Hoheit wieder. Auch sie, der das Vaterland über Alles theuer war, auch sie, die es in einem der Stiftung ewig kostbaren Briefe beklagte, daß es nur Männern vergönnt sey, für das Vaterland zu bluten, ist nun bei Gott, ihrem vorangegangenen königl. Bruder nur zu bald in die lichten Räume einer besseren Welt nachgefolgt. Ihr Andenken werden Jahre und Thränen nicht im Stande seyn, im liebenden Herzen auszulöschen. (Brsk. J.)

Belgien.

Brüssel, 22. Febr. Am 18. d. kam eine französische Dame hier an, wo sie ihre seit mehreren Tagen aus dem väterlichen Hause verschwundene Tochter wieder zu finden hoffte. Sie wendete sich gleich an die Polizei, um einige Aufklärungen zu erlangen. In wenigen Stunden gelang es, die Glückliche, eine junge und schöne Person von 17 Jahren, zu entdecken; sie war einem schon verheiratheten Manne der 2 Kinder hat, gefolgt und bewohnte mit ihm ein Quartier auf dem Boulevard des botanischen Gartens. Ein Saß mit 40,000 Fr., den die junge Reisende im Augenblick ihrer Abreise mitgenommen hatte, wurde unverfehrt wieder gefunden. Der Fremde wurde verhaftet, blieb während des 19. im Amigo eingesperrt und wurde am Abend in Freiheit gesetzt, mit dem Befehle, gleich nach der Gränze abzureisen, weil er mit keinem Pässe versehen war. Die Mutter und die Tochter waren bereits nach ihrem Aufenthaltsort zurückgereist; ungeachtet der schnellen Abreise hatte indeß die

letztere noch Zeit gehabt, eine Summe von 1000 Fr. zur Einhändigung an ihren Mitschuldigen niederzulegen.

Brüssel, 25. Febr. Der König ist gestern Abend zu Brüssel angekommen. — Die Repräsentantenkammer hat sich gestern Abend während der ganzen Sitzung mit den die Eisenbahn betreffenden Artikeln des Budgets der öffentlichen Arbeiten beschäftigt.

Füttich, 22. Februar. Unser Landsmann, Dr. Charles Philipp, der in Paris nach der Dieffenbach'schen Methode zahlreiche Schielende glücklich operirte, hat von dem Könige der Belgier die große goldene Medaille erhalten. Von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland erhielt derselbe Operateur, als Anerkennung seiner Leistungen in Petersburger Hospitälern, den Stanislaus-Orden. Gegenwärtig ist er im Begriff, nach Nordamerika abzugehen, wo er mit der neuen Anwendung der Tenotomie bei der Heilung von Klumpfüßen, Schielenden u. auch hinsichtlich seiner pekuniären Verhältnisse Glück zu machen hofft. — Bei dem Verkauf der Gemäldesammlung des Hrn. Schamp van Averschoot in Gent überstieg der Preis für einen Leinwand und einen Membrandt nicht die Summe von 15 bis 16,000 Fr., während die „Wunderthaten des heiligen Benedictus“ von P. P. Rubens 60,000 Fr. zu stehen kamen. Hr. Lence in Lille hat dieses prachtvolle Gemälde angekauft, das wahrscheinlich späterhin der Gallerie des Louvre einverleibt werden wird.

Schweiz.

Die „Allg. Zeitung“ berichtet von der Schweizer Grenze vom 24. Febr.: Das französische Cabinet hat seinem Gesandten in der Schweiz aufgetragen, sich darauf zu beschränken, die Reclamationen des österreichischen Gesandten gegen die Aufhebung der Klöster im Aargau nicht zu unterstützen, sich übrigens jedes offiziellen und förmlichen Einschreitens in dieser Angelegenheit zu enthalten. Dagegen haben die Repräsentanten von Rußland, Preußen und Sardinen die Weisung von ihren Höfen erhalten, ganz im Einklang mit dem österreichischen Gesandten und dem päpstlichen Nuncius zu handeln.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer reasumirte der Berichterstatter der Commission, Hr. Souffroy, die Debatten. Hr. Bisatory stellte an die Minister die Fragen: wie sie die Isolirung Frankreichs verstehen? Ob sie die Rüstungen fortsetzen wollen? Herr Guizot weigerte sich, hierüber eine Erklärung zu geben und wiederholte, daß durch das jetzige Ministerium der Friede erhalten worden, während ein längeres Verweilen des Österreichischen Cabinets den Krieg herbeigeführt haben würde. Herr Doilon-Barrot sprach beim Abgang der Post. — Der Herzog Karl von Braunschweig hatte Berufung eingelegt gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts von Paris, wodurch Hr. Gisquet von der gegen ihn erhobenen Verklammerungsklage, weil er in seinen Denkwürdigkeiten bloß das politische Leben des Herzogs berührt habe, freigesprochen wurde. Dieses Urtheil wurde nun aber auch in der Appellationsinstanz bestätigt, mit der Ausnahme, daß Hr. Gisquet wegen der Aussage, der Herzog habe dem Allouard als Lohn für seine Dienste einen falschen Diamanten geschenkt, zu Bezahlung einer Entschädigungssumme von 300 Fr. an den Herzog verurtheilt wurde. — Der Verant des National, Hr. Delaroche, ist in der Besserung.

Großbritannien.

*London, 26. Febr. „Galignani's Messenger“ bringt in seiner neuesten Nummer in einem Postscript die Nachricht,

daß die französische Regierung eine telegraphische Depesche mit der Meldung erhalten, es habe sich bei der Abstimmung über die zweite Lesung von Lord Morpeth's Registrationsbill eine Majorität von fünf Stimmen für die Minister ergeben, nämlich 299 gegen 294. Beim Beginn der gestrigen Sitzung brachte Lord Sandon den Untergang des Schiffs Governor Fenner zur Sprache. Die Details, welche sich bei der in Liverpool vor sich gehenden Untersuchung über jenes Unglück herausstellen, sind furchtbar. Das Schiff sank mit ungläublicher Schnelligkeit — ein einziger Herzzerreißender Schrei, und Alles war still. Der Unterschiffer, welcher sich gerettet, hatte sich zwei Tage zuvor verheirathet, sein junges Weib schlief in der Kajüte; er sprang der Kajüthüre zu, aber der Trieb der Selbsterhaltung überwog, und er schwang sich nach dem Dampfboot hinüber. Derselbe soll ausgesagt haben, daß an Bord des Segelschiffs in der Unglücksnacht gar keine Laterne brannte, daß man aber das Dampfboot schon in einer Entfernung von 20 Minuten gesehen habe. Diese schreckliche Catastrophe, bemerkte Lord Sandon, sey dadurch herbeigeführt worden, daß es an einer genauen Vorschrift für Dampfboote fehle, auf welche Seite sie bei der Begegnung anderer Schiffe sich zu halten haben. Ein solches Reglement bestche wohl für Segelschiffe, aber es müsse allgemein gemacht werden. Der Handelsminister Hr. Labouchere, antwortete, er habe nicht erst dieses Unglück abgewartet, um einem so wichtigen Gegenstand seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Den Regierungsdampfbooten seyen sowohl in Bezug auf das Ausweichen, als hinsichtlich ihrer Beleuchtung Vorschriften gegeben, die allgemein geworden.

Dubliner Blätter enthalten das nachstehende Schreiben, welches der Präfect der Propaganda, Cardinal Fransoni, an die vier katholischen Erzbischöfe Irlands in Bezug auf die sogenannte National-Erziehung in Irland erlassen hat, und wornach die in unserm Blatte vom 12. d. Mts. hierüber enthaltenen Mittheilungen zu berichtigen sind: „Ew. Gnaden erkennen die hohe Wichtigkeit der Fragen, die mit der in Irland über das sogenannte neue Erziehungssystem erhobenen Controverse in Verbindung stehen, in so hohem Grade, daß Sie nicht verwundert seyn werden, wenn sich die Antwort der heil. Congregation der Propaganda hierauf so lange verzögert hat. Ew. Gnaden sind im vollen Besitze alles dessen, was sich auf diesen Gegenstand bezieht und innig vertraut mit allen den gewichtigen Gründen, welche zu dieser Controverse Anlaß gegeben und gefordert haben, daß die Sache mit reiflichster Ueberlegung geprüft werde. Der Schutz der katholischen Religion — die für den Unterricht der Jugend dargebotene Erleichterung — der dem britischen Parlaamente für die Bewilligung einer beträchtlichen Summe Geldes zur Unterstützung der Volksschulen in Irland gebührende Dank — die Nothwendigkeit der Bewahrung der Eintracht unter den katholischen Bischöfen — die Pflicht der Erhaltung der öffentlichen Ruhe, die Besorgniß endlich, daß nicht das gesammte Geld, zugleich mit der Autorität, auf Lehrer, die nicht katholisch sind, übertragen werde, mußten unfehlbar die heilige Congregation während der langen und ernstlichen Erwägung, die sie nach den Pflichten ihres Amtes der ihr vorgelegten Frage widmete, mit größter Sorgfalt erfüllen. Nachdem sie daher alle Gefahren und Vortheile des Systems reiflich erwogen, — die Gründe der streitenden Theile angehört, und vor Allem die erfreuliche Kunde erhalten hatte, daß in den zehn Jahren, seit der Einführung dieses Erziehungssystems, die katholische Religion keinen Nachtheil erlitten hat, so hat die heil. Congregation, mit Genehmigung unseres heiligsten Waters Papst Gregor XVI., beschlossen, daß kein definitives

Urtheil über diesen Gegenstand ausgesprochen, und diese Art von Erziehung der klugen Umsicht und strengen Gewissenhaftigkeit eines jeden einzelnen Bischofs überlassen bleiben solle, da der Erfolg derselben von der wachsamem Sorgfalt der Hirten, von den verschiedenen zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln, und von der künftigen Erfahrung, welche die Zeit geben wird, abhängen muß. Damit jedoch eine so hochwichtige Frage nicht ohne angemessenen Rath und Empfehlung von Vorsichtsmaßregeln gelassen werde, hat die heil. Congregation beschlossen, die nachstehenden Ermahnungen zu ertheilen: 1) daß sämtliche Bücher, welche schädliche Gegenstände, entweder gegen die Satzungen oder die Reinheit der heiligen Schrift, oder gegen die Lehren der katholischen Kirche oder gegen die Moralität enthalten, aus den Schulen entfernt werden, was um so leichter bewerkstelligt werden kann, da kein Gesetz des besagten Systems dem entgegen ist; 2) daß alles Erdentliche aufgegeben werde, damit kein anderer, als ein katholischer Lehrer den katholischen Schulmeistern in der Mutterschule religiöse, moralische oder historische Vorlesungen halte; denn es ist nicht passend, daß ein Katholik in der Methode, Unterricht in der Religion oder in der religiösen Geschichte zu ertheilen, von einem Nicht-Katholiken unterwiesen werde; 3) daß es weit besser ist, daß allein literarischer Unterricht in gemischten Schulen ertheilt werde, als daß die sogenannten Fundamentalartikel, und die Artikel, worin alle Christen übereinstimmen, allein daselbst gelehrt, und die einer jeden Secte eigenthümlichen Glaubenssätze dem besondern Unterrichte vorbehalten werden; denn dieses Verfahren erscheint in Bezug auf Kinder sehr gefährlich; 4) daß im Allgemeinen die Bischöfe und Pfarrgeistlichen sorgfältig dafür machen sollen, daß die katholischen Kinder von diesem National-Unterrichtssysteme, durch was immer für eine Ursache keinen Makel erhalten; und daß es auch ihre Pflicht ist, ernstlich zu versuchen, von der Regierung allmählich eine bessere Ordnung der Dinge und billigere Bedingungen zu erhalten. Die heil. Congregation ist gleichfalls der Meinung, daß es sehr nützlich seyn dürfte, daß die Schulhäuser ausschließlich von den Bischöfen oder Pfarrgeistlichen besetzt werden. Sie ist ferner der Meinung, daß es von sehr großem Vortheil seyn würde, wenn die Bischöfe sich häufig in ihren Provinzialsynoden über diesen hochwichtigen Gegenstand besprechen, und daß, wenn irgend etwas Ungünstiges vorkommen sollte, der apostolische Stuhl hiervon sorgfältig in Kenntniß gesetzt werde, damit derselbe eintretenden Falls die erforderliche Vorsorge treffen könne. Schließlich wünscht die heil. Congregation, daß sich die Bischöfe und andern Geistlichen von jedem Streite über diese Controverse in den Zeitungen oder andern derlei Publicationen enthalten mögen, damit die Ehre der Religion, ihr eigener Character oder die christliche Liebe, zum Argerniß des Volkes, nicht verlegt werden. Dieß ist es, was ich Ew. Gnaden, im Namen der hl. Congregation, zur Mittheilung an die hochw. Suffraganbischöfe Ihrer Metropolitanz, künden zu geben habe. Ew. Gnaden werden einsehen, daß die Gegenstände, die ich Ihnen hier oben mitgetheilt habe, von der Art sind, daß man, wenn sie sorgfältig beachtet werden, mit Grund erwarten darf, daß bei dieser wichtigen Angelegenheit für die Interessen der Religion, des Friedens und der Jugend vor der Hand genugsam gesorgt seyn dürfte. Mittlerweile bitte ich Gott, daß er Euer Gnaden ein langes und glückliches Leben verleihen möge. Gegeben zu Rom, in der Propaganda, den 16. Jan. 1841. S. Wh. Fransoni, Präfect. G. Cadolini, Erzbischof von Oessa, Secretär.“ Nach Verlesung des obigen Schreibens in einer Versammlung der katholischen Bischöfe wurde

nachstehende Resolution, von dem Erzbischof von Luam beantragt, von dem Erzbischof von Dublin unterstützt und einstimmig angenommen: „Daß die versammelten Prälaten, ehe sie sich trennen, eine pflichtschuldige und ehrfurchtsvolle Adresse an Seine Heiligkeit richten, dem heil. Vater den Ausdruck ihres tiefgefühlten Dankes für diesen neuen Beweis seiner väterlichen Sorgfalt und die geistigen Interessen der römischen Katholiken in Irland darbringen, und sich zu den aufrichtigsten, ernsthaftesten und beharrlichsten Bemühungen verpflichten, sämtliche Wünsche und Weisungen Sr. Heiligkeit ins Werk zu setzen. J. M'Laughlin, Bischof von Derry.“

Aegypten.

Ueber den tragischen Rückzug der ägyptischen Armee aus Syrien sagt ein Brief aus Cairo, vom 1. Febr. Ibrahim Pascha verließ mit der ganzen Armee, mit den bedeutendsten derselben angehörigen Familien, so wie mit dem Administrationspersonalen c. Damascus vor ungefähr 37 Tagen. Man zog in fünf Tagmärschen gerade aus südlich nach Mezerib, wo man vier Tage lang berathschlugte, was nun weiter zu thun sey. Endlich wurde beschlossen, das ganze Gefolge in vier Colonnen zu theilen, wovon die erste — enthaltend den Oberadministrator der Armee Hanna Bahri, den wegen vermutheter Verrätherie unter Obhut gestellten Scherif Pascha, *) die Weiber und Kinder, nebst den Söhnen Ibrahim Pascha's und einigen Europäern — unter

*) Der also nicht, wie frühere Berichte behaupteten, in Damaskus hingerichtet wurde.

geringer Bedeckung, östlich durch die arabische Wüste nach Acaha am rothen Meer, und von dort über Suez nach Cairo gehen sollte. Den Tag darauf erhielt die gesammte Artillerie unter Soliman Pascha dieselbe Weisung. Die dritte Colonne, hauptsächlich aus Reiterei bestehend, unter Achmed Pascha Menikli, sollte südwestlich über Karak nach Gaza ziehen. Die vierte Colonne, das Gros der Armee, folgte unter Ibrahim Pascha auf derselben Straße nach. Zu Mezerib zählte die Armee 40,000 Mann, darunter 800 Reiter mit 200 Kanonen. Da hier bis jetzt bloß die erste Colonne, nach einem fürchterlichen Marsch durch die Wüste angelangt ist, so beziehen sich meine Bemerkungen vorerst nur auf diese. Schauerhaft ist es zu sagen, daß diese Marschrouten eine Menge Leichen von Weibern und Kindern bedeckt, die namentlich dem Durste erlagen, da man vier Tage lang ohne alles Wasser aushalten mußte. Der gräßlichen Plage erlagen vorzüglich die Frauen und die Pferde; die Männer und Hunde widerstanden weit besser. An diesem Unglück ist freilich wieder größtentheils die grenzenlose Unwissenheit und rohe Indifferenz der türkischen Celebritäten Schuld. Als man von Damaskus aufbrach, erging der Tagsbefehl, für 15 Tage Lebensmittel mitzunehmen; als man Mezerib verließ, waren davon schon 9 Tage aufgezehrt; mit den übrigen für 6 Tage berechneten, mußte also die erste Colonne ungefähr 25 Tage durch die Wüste reisen. Ist so etwas zu entschuldigen? Doch der Tod vieler Unschuldigen wiegt wenig in der Waagschale des orientalischen Despotismus, der ägyptischen Barbarei. (A. S.)

Erklärung.

In Bezug auf den Artikel der Münchener Politischen Zeitung vom 27. Febr. d. J. ¹⁾, worin zur Würdigung einer Correspondenz der Leipziger Allgemeinen Zeitung angeführt ist:

„Geheimerath v. Schelling habe in einer über dieselbe vorliegenden Erklärung die feinen Worten gegebene Fassung und Deutung mit Entrüstung zurückgewiesen und als einen böswilligen Mißbrauch seines Namens zur Bedeckung fremder feindseliger Gesinnungen gegen Bayern bezeichnet;“

finde ich mich veranlaßt, das Schreiben an Seine Excellenz den Herrn Minister des Innern, auf welches die Worte „in einer vorliegenden Erklärung“ Bezug nehmen, mit Bewilligung Seiner Excellenz, nach einer aus dem königlichen Ministerium selbst erhaltenen, vidimirten Abschrift, wörtlich abdrucken zu lassen, um damit allen aus dem Angeführten möglicher Weise zu ziehenden falschen Schlüssen zu begegnen.

München, den 3. März 1841.

Schelling.

Antwortschreiben an Seine Excellenz den königlich bayerischen Herrn Minister des Innern, Ritter von Abel, vom 30. Jänner 1841.

Ihre Excellenz kann ich für das offene Vertrauen, mit dem Hochdieselben wegen des Leipziger Artikels unmittelbar an mich selbst Sich gewendet haben, nicht herzlich genug danken. ²⁾ Seyn Ihre Excellenz überzeugt, daß ich mit völlig entgegenkommender Offenheit antworte.

Ich übergehe den vorausgeschickten Commentar, dessen Absicht, den nachfolgenden Worten zum voraus eine dem Sinn des Verfassers genehme Farbe und Deutung zu verschaffen, klar genug ist, mit der einzigen Bemerkung, daß der Grund, wegen dessen ich anfang, meine Vorlesungen anzusehen, ein ganz anderer war, nämlich (Da die hier folgenden Worte sich auf ganz persönliche Umstände beziehen, die für das Publikum ohne Interesse sind und zur Erläuterung der vorliegenden Sache nicht das Geringste beitragen, so werden sie weggelassen.)

Ich erwähne dieses Umstandes ³⁾ nicht, um eine Mißthimmung über die neuen Studien-Vorschriften zu verläugnen, aus der ich um so weniger je ein Geheimniß gemacht habe, als sie aus redlicher Gesinnung für das Beste der bayerischen Jugend hervorging und als ich wußte, was die Erfahrung Jedem, dem sie zu Gebot steht, bald genug zeigte, daß sie ⁴⁾ dem an sich löblichen Zwecke eher entgegenzuwirken, als ihn zu fördern geeignet seyn.

Was die Worte meiner Erwiderung an die Studierenden betrifft, so hatte ich sie nicht aufgeschrieben vor mir und kann sie daher auch jetzt nicht urkundlich wiedergeben. Da mir aber für dergleichen Dinge mein Gedächtniß noch immer sehr treu ist, so kann ich mit völliger Gewißheit versichern, daß z. B. das Wort „Brodstudium“ nicht genannt wurde, die

¹⁾ Allgemeine Zeitung vom 28. Februar.

²⁾ Der Einsender bedauert ungemein, das Schreiben des Herrn Ministers nicht ebenfalls vorlegen zu können. Es würde daraus erhellen, wie weit entfernt Se. Exc. waren, mich wegen der gesprochenen Worte zur Rede zu stellen, wie selbst jeder Gedanke, mich deshalb zur Rechenschaft ziehen zu wollen, aufs Bestimmteste abgelehnt war.

³⁾ Daß der Grund des Aussehens meiner Vorlesungen ein anderer war als der in der Leipziger Correspondenz vermuthete.

⁴⁾ Die erwähnten Vorschriften.

Partikell: trotz (worin ein sehr bestimmter, wenn auch indirecter Tadel liegen würde) nicht über meine Lippen gekommen ist, und überhaupt meine Worte in dem gegebenen Auszug dadurch, daß Zwischensätze fehlen, zum Theil einen andern Sinn erhalten. ⁵⁾

Nachstehende Fassung kann ich, wenn nicht in Kleinigkeiten, doch in Allem, was Hauptsache, oder für den Sinn von Bedeutung ist, verbürgen, da mir die gebrauchten, obwohl improvisirten Ausdrücke vollkommen erinnerlich sind:

„W. M. G. H. Ich danke Ihnen für den herzlichsten, erhebenden Zuruf, mit dem Sie mich empfingen: er zeigt mir, theils daß mein Andenken auf der Universität noch nicht erloschen ist, obgleich mehrere Halbjahre hinzugegangen sind, in denen ich keine Vorlesungen gehalten habe, theils daß die den philosophischen Studien seitdem gegebene Einrichtung ⁶⁾ noch immer Viele übrig gelassen hat, die auch für ganz unabhängige Forschungen Sinn und Neigung bewahren, — für Forschungen, die nicht irgend einem besondern Lebenszweck oder Beruf dienen, sondern nur unser allgemein-menschliches Bewußtsein zu stärken, zu erhöhen, zu erweitern geeignet sind. ⁷⁾ Ich habe insbesondere für die diesmaligen Vorträge einen Gegenstand gewählt, der weit abzuliegen scheint von allem, was auf einen unmittelbaren Nutzen gerichtet ist, und dennoch, wenn Sie meinen Vorträgen mit Ausdauer folgen, werden Sie sich bald in die Mitte von Fragen versetzt sehen, deren Beantwortung, je nachdem sie ausfällt, selbst für das Leben und seine gegenwärtigen Zustände von entscheidender Bedeutung ist. Vorkäufig, jetzt gleich kann ich diesen Zusammenhang freilich nicht nachweisen und muß für diese Vorlesungen das Vertrauen in Anspruch nehmen, das entschlossene Krieger einem Anführer schenken, dem sie folgen, ohne zu wissen, wohin die von ihm geleiteten Bewegungen abzielen. Sie haben ein solches Vertrauen auch früher in mich gesetzt, ich habe es meines Wissens nie getäuscht, und daß Sie es auch jetzt in mich setzen, davon überzeugt mich Ihr Empfang und Ihre zahlreiche Anwesenheit.“

„Der Titel, unter dem ich diese Vorlesungen angekündigt“ — — (hier lenkte der Vortrag in das Geschriebene ein, das ich vor mir hatte.)

Ich kann Curer Excellenz nicht ausdrücken, wie schmerzlich es mir ist und stets seyn wird, mich als Mittel, feindselige Gesinnungen gegen Bayern mit meinem Namen zu decken, gebraucht zu sehen: ⁸⁾ ich weise jeden solchen Zusammenhang ⁹⁾ entrüstet von mir zurück, und weiß auch daß Cure Excellenz mir einen solchen weder zutrauen, noch je zutrauen werden. Mit — 2c. 2c. München den 30. Jänner 1841.

Schelling.

⁵⁾ Sollte heißen: greller auffallen.

⁶⁾ Die Leipziger Correspondenz hat Richtung; ich kann mir auch das gefallen lassen, wiewohl bei einiger Uebersetzung hervorgeht, daß dieß nicht in meinem Gedankengang liegen konnte.

⁷⁾ In einem nachgeschickten Postscript, das außerdem nichts enthält, wurde die Erläuterung gegeben: die Worte: übrig gelassen hat, zeigen, wie der Gedanke zu suppliren sey; nämlich: daß die neue Einrichtung, von der man habe fürchten können, daß sie die Zahl derjenigen vermehren würde, die nur schlechterdings Nothwendiges und nur Vorlesungen hören, aus denen Prüfungen zu bestehen sind, diese Wirkung nicht gehabt habe, die Studirenden also einen Vorwurf, den man der Einrichtung machen konnte, factisch wiederlegt haben.

⁸⁾ Inwiefern dieß geschehen, hatte ich in der Antwort auf den vorausgegangenen Brief nicht zu untersuchen; dem Verfasser genügte, für jeden solchen Fall seine Gesinnung in Bezug auf Land und Regierung zu bezeugen.

⁹⁾ Nämlich: jeden Zusammenhang meiner Worte mit ähnlichen Gesinnungen. — Der flüchtig geschriebenen, auf der Stelle gegebenen Antwort, die nicht erwarten konnte, je vor das Publikum gebracht zu werden, wird man obige, wie andere Nachlässigkeiten des Stils wohl nicht allzuhoch anrechnen.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 26. Febr. $2\frac{1}{2}$ pSt. 50 $\frac{1}{4}$; 5 pSt. 97 $\frac{1}{8}$;
Kansb. 22 $\frac{1}{8}$; Synd. 4 $\frac{1}{2}$ pSt. 87 $\frac{3}{8}$; 3 $\frac{1}{2}$ pSt. 71 $\frac{1}{2}$; 5 pSt.
oft. 95 $\frac{3}{8}$; Ard. 22 $\frac{1}{8}$; Waff. —; 5 pSt. Metall. —;
Frankfurt, 1. März. 5 pSt. Met. 105 $\frac{3}{4}$; 4 pSt 98 $\frac{1}{2}$; 3 pSt.
78 $\frac{1}{4}$; Bankactien 1966; Integr. 49 $\frac{1}{2}$; Synd. 4 $\frac{1}{2}$ pSt. 85 $\frac{3}{4}$;
Ard. 23 $\frac{1}{2}$; Taunusb. 353 $\frac{1}{2}$ fl.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 5. März: (Zum Erstenmale.) »Die Kirshen«
Lustspiel von Feldmann; hierauf: »Die Sylphide,« Ballet von
Tagliani. (Dem. Polin vom k. Hoftheater zu Berlin — Syl-
phide, als erste Gastrolle.)

Fremden - Anzeige.

Den 3. März sind hier angekommen (G. G a h n.) Hr. Ost-
heimer, Kfm. von Offenbach. (Schw. Adle r.) Hr. Baron v.
Schulz-Wart, k. bayrischer Consul, von Bordeaux. (S t a c h u s -
g a r t e n.) H. H. P i c k l, Kaffetier, von Augsburg; Wiedemann,
Privatier, von Augsburg; Huber, Bräuer von Augsburg; Bach-
mann, Pferdehändler von Mailand.

Getraute in München.

Die Herren: J. G. Schneider, b. Kfm., mit M. A. Barb.
Merk, b. Goldarbeiterstochter; Fr. Kav. Ramsauer, b. Schlosser-
meister, mit M. B. Bittlmaier, b. Bräuerstochter von Hilpolt-
stein; J. R. J. Ott, Kunstmaler, mit F. K. Servaes, Kauf-
mannstochter von Amsterdam; W. Euler, b. Salzstößer, mit
M. Fernbacher, Bürgermeister- und Landarztenstochter von der
Au; A. Strauß, Dekorationsmaler und Insaß, mit F. R. Dietz-
rich, Gendarmenlieutenantstochter von Landau a. d. S.; G. Mayer,
Bürger und Hausbesitzer, mit M. J. Horner, Strumpffstrickers-
tchter von Dettingen am Rh; J. Stöger, Schreinergefell und
Insaß, mit A. Lechner, aus St. Willibald im Innviertel; Kav.
Schneider, Bürger und Hausbesitzer, mit M. A. J. Schilcher,
Gerichtshalterstochter von Pähl; K. Serum, Insaß und Ausgeber
in der Kunst- und Landkartenhandlung von Mey und Wiedmayr,
mit M. A. K. Biller, b. Bäckerstochter von Burglengenfeld; L.
Geiger, verw. b. Wäscher, mit Eva Habert, Soldnerstochter von
Untertraubach; J. Breitner, Tischlergefell, mit E. Seiler, Kistlers-
tchter von der Au; A. Ebert, Wegmacher, mit Anast. Rigel,
Söldnerstochter von Hohenlinden; W. Weber, Metzgergehilfe,
mit J. Sturm, Maurerpallierstochter von deu Au; J. Lüttich,
Herbergbesitzer, mit M. Anna Roth, Weberstochter von Winkl-
larn; J. Amüller, b. Kunsthändler, mit Th. Bernhart, Gürt-
lerstochter von Eggenhofen; Cor. Otto, b. Salzstößer, mit A.
Probst, Zingießerstochter von Neumarkt; F. Telemach, b. Länd-

ler, mit C. Fesenwanger, b. Zändlerswitwe; J. A. Welker, b. Zändler, mit C. Krebs, Zändlerstochter; Mich. Helmhang, bgl. Bäckermeister, mit Anast. Schuh, Papierfabrikantenstochter von Füssen; Franz Bode, Hofzimmerpuger, mit Elis. Geißler von Beuerberg.

Gestorbene in München.

Den 24. Febr.: B. Reiter, Säbelgriffmacherswitwe, 80 J. alt. Den 25. d.: M. Sellmaier, Hausknecht von Landsbam, Bdg. Ebersberg, 32 J. alt. Den 26. d.: A. M. Bernglau, Dienstmagd von Wetterfeld, Bdg. Roding, 35 J. alt; K. Stockhammer, Dr. Med. und prakt. Arzt von Kirchdorf, Landg. Freising, 34 J. alt.

Bekanntmachungen.

924. (36) Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 6. März: Theatralische Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr.

927. Dienstag den 16. dieß Monats, Vormittags 9 Uhr werden in dem ehemals Mussat'schen Anwesen in der Salzstraße Nro. 16 circa 300 Ztr. altes Schmiede- und Gußeisen an den Meistbietenden salva ratificatione gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

München, den 3. März 1841.

Das Directorium

der München - Augsburg - Eisenbahn-Gesellschaft
S. v. Maffei, Vorstand.
Maillinger, Geschäftsführer.

997. (36) Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die Behausung des Hofbuchhändlers Philipp Jakob Bayer an der Weinstraße und am Schranenplaz Nro. 3 zum Wurmseege genannt, gemäß Schätzung vom 25. November v. Js. auf 37,000 fl. gewerthet, und mit 12,000 fl. Ewiggeld, dann mit 28,700 fl. Hypothek-Kapitalien belastet, versehen mit einem Hofraum und mit laufenden Wasser, und mit dem Erdgeschoße 5 Stockwerke hoch, dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 unterworfen.

Diezu wird Tagefahrt auf

Mittwoch den 19. April l. Js.
von 9 bis 12 Uhr Vormittags

anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß Gerichtsunkennante sich mit legalen Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Concl. den 9. Februar 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director

Barth.

Sammeth, Rath-Accessist.

998. (3c) Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Currentgläubigers wird das Anwesen des hiesigen Glasers Anton Niedermayer, bestehend:

- 1) aus dem gemauerten Wohnhause, St. Bes. Nr. 961, landgerichtlich, Iudeigen, mit Blutzehent zur Stadtparrei Ubensberg, Steuer-Kapital 900 fl., Brandasscuranz-Kapital 800 fl.;
- 2) dem Gemeinde-Weidtheil auf der Aumiese, Bes. Nr. 962, Str.-Kap. 35 fl.;

Der Preis der Münchener Politischen Zeitung ist halbjährig 3 fl. Für Auswärtige im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. In München abonniert man sich in der Expedition, Fürstensebsterstraße Nro 6. Auswärtige belieben sich an die nächsten Postämter zu wenden. — Inzerate werden für den Raum einer Petizzeile mit 4 kr. berechnet.

- 3) dem Pfingstweidtheil, Bes. Nr. 963, Str.-Kap. 5 fl.;
- 4) den zwei Brandflechteilen, R. Bes. Nr. 963, Str.-Kap. 10 fl.;
- 5) dem Stadtposchtheil, Kat. Bes. Nr. 965, St.-Kap. 6 fl.;
- 6) dem Kalkofentheil, R. Bes. Nr. 966, St.-Kap. 5 fl.;
- 7) 2 Pfingstweidtheile, R. Bes. Nr. 968, St.-Kap. 10 fl.;
- 8) einem weitem Pfingstweidtheil, R. Bes. Nr. 968, Str.-Kapital 5 fl.;

Refognition zur Stadtkammer Ubensberg, Iudeigen, Summa des Steuer-Kapitals 976 fl.,

gerichtlich sammt der am 28. April 1838 als real anerkannten Glasergerechtigkeit unterm 31. März 1840 geschätzt auf 2500 fl. (zweitausend fünfhundert Gulden) von dem unterfertigten Gerichte am

Dienstag den 16. März 1841

Vormittags 8 — 12 Uhr

in hiesiger Gerichtskanzlei der öffentlichen Versteigerung unterstellt, wobei sich fremde Käufer über Vermögen und Leumund durch gerichtliche Atteste auszuweisen haben.

Das Schätzungsprotokoll kann bis zum Versteigerungs-Termin hierorts zu jeder Stunde eingesehen werden, und wegen des Zuschlages wird sich auf die Novelle vom 17. November 1837 Abschnitt 7 §. 92, 97—102, dann §. 64 des Hypothekengesetzes bezogen.

Am 1. Februar 1841.

Königliches Landgericht Ubensberg.

Henneberger, Landrichter.

Erkenntniß.

922

Das

Königl. Bayer. Landgericht Mitterfels

erkennet hiemit auf eingeleiteten Edictal-Prozeß in der Verlassenschaftsache des Sebastian Prast und gegen Johann Prast, Söldnersöhne von Taufersdorf bezüglich eines Judic.-Depositums im gegenwärtigen Bestande zu 60 fl. 58½ kr. nach gepflogener collegialer Berathung für Recht:

es sey dieses Depositum per Sechzig Gulden 58½ kr. als herrlos zu erachten, und dem k. Fiscus zu überweisen.

Die Kosten seyen außer Ansatz zu lassen, die baaren Auslagen aber aus der Massa zu bestreiten.

Conclus. am 17. August 1840.

(L. S.)

L. Wieser, Landrichter.

Klüg, Prft.

325. (3a)

Bekanntmachung.

Nachdem sich im ersten Termin für die Bäckermeister Johann und Elisabeth Klüßner'schen Realitäten zu Creußen, S. Kreisblatt pro 1840 Nro. 136, 139 und 150, dann allgemeiner Anzeiger pro 1841 Nro. 91, 100 und 102 ferner Münchener politische Zeitung, Nro. 270 und 288 vorgehen, und Nro. 2 d. Js.

ein Kaufsliebhaber nicht gefunden, so werden solche anderweit am 27. März c. früh 11 Uhr

auf dem Rathhause zu Creußen der Versteigerung ausgesetzt werden, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswert erfolgen wird.

Schnablwald, den 17. Februar 1841.

Königliches Landgericht.

Ertl, Landrichter.

926. In der Ludwigsstraße Nro. 14 im neuen Damenstiftsgebäude, 3tes Thor neben dem Blindeninstitut, sind im ersten Stock vornheraus, Eingang durch den Hof, Thüre 22, drei schön meubirte Zimmer einzeln oder zusammen, sogleich zu verpachten.